

# utopista!

ROHSTOFFGERECHTIGKEIT  
& GUTES LEBEN WELTWEIT

## Projektevaluation

Durchgeführt im November 2015

Von Rosa Lynn Grave

Im Auftrag des VEN

---

Verband Entwicklungspolitik Niedersachsen e.V. (VEN)

Hausmannstr. 9-10

30159 Hannover

Tel. 0511-391650

Fax 0511-391675

[info@ven-nds.de](mailto:info@ven-nds.de)

# 1 Inhalt

1	Inhalt.....	2
2	Einleitung.....	3
3	Die Befragung: Methodik .....	3
3.1	Eigene politische Perspektive.....	4
3.2	Auswertung des Utopista-Projektes.....	4
3.3	Engagement junger Erwachsener im VEN.....	5
4	Ergebnisse.....	5
4.1	Eigene politische Perspektive.....	5
4.2	Erfahrungen mit Utopista.....	8
4.2.1	Erster Berührungspunkt .....	8
4.2.2	Generelle Eindrücke zum Projekt.....	8
4.2.3	Highlights.....	10
4.2.4	Individueller Mehrwert des Projektes.....	10
4.2.5	Zusammenarbeit mit dem VEN .....	12
4.2.6	Das wurde als schwierig empfunden.....	12
4.2.7	Verbesserungsvorschläge.....	14
4.2.8	Interessante Veranstaltungsformate .....	14
4.3	Junges Engagement.....	17
4.3.1	Engagement macht Spaß, wenn.....	17
4.3.2	Engagement wird gehemmt von.....	18
4.3.3	Engagement wird unterstützt von Promotor_innen.....	20
5	Zentrale Ergebnisse für den VEN.....	21

## 2 Einleitung

*„Seit spätestens etwa Ende der achtziger, Anfang der neunziger Jahre sind Evaluation und Qualitätsmanagement ein wichtiges Thema der Entwicklungszusammenarbeit.“<sup>1</sup>*

In ihrem Vorwort auf der VENRO Fachtagung „Evaluation in der Inlandsarbeit – auf dem Weg von der Projektauswertung zur Lernenden Organisation“ drückt Annette Scheunpflug 2004 das aus, was inzwischen längst elementarer Bestandteil in der Entwicklungspolitik und Entwicklungszusammenarbeit geworden ist. Der Wunsch nach Wirkungsmessung und Weiterentwicklung ist diesem Arbeitsbereich oft immanent und führt dazu, dass Evaluationen einen höheren Stellenwert für Akteure der Entwicklungspolitik einnehmen.

Auch der VEN greift diese Entwicklung auf, indem er eines seiner Projekte, das zweijährige Projekt „Utopista – Rohstoffgerechtigkeit und Gutes Leben Weltweit“ auswertet.

Da das Projekt viele junge Menschen erreicht hat, war es einerseits interessant, das Projekt mit ihnen Revue passieren zu lassen. Andererseits wurde die Chance darin gesehen, mit der jungen Zielgruppe etwas übergeordeter über junges Engagement in der entwicklungspolitischen Arbeit zu sprechen und einen Blick in die Zukunft zu werfen.

Der folgende Evaluationsbericht spiegelt die Eindrücke der Gespräche mit den am Projekt Utopista beteiligten Personen wieder. Ein erster Part widmet sich der Methodik der Auswertung. Der anschließende Teil geht auf die generierten Ergebnisse ein, aus denen schlussendlich Empfehlungen für die Praxis formuliert werden.

## 3 Die Befragung: Methodik

Für die Auswertung wurde ein qualitativer Zugang über leitfadengestützte Interviews gewählt. Insgesamt wurden 17 Interviews mit Menschen geführt, die in verschiedenster Weise während der Laufzeit des Projektes mit Utopista in Berührung gekommen waren.

Die Personen haben im Durchschnitt ein Alter von 23 bis 30 Jahren. Der räumliche Aktionsrahmen ist bei einem Großteil (8 Personen) der Raum Hannover, fünf Personen wurden aus Hildesheim befragt, zwei aus Lüneburg und zwei aus Göttingen. Die befragten Personen können in drei Gruppen eingeteilt werden:

- Mitglieder des Utopista-Beirates

---

<sup>1</sup> Scheunpflug 2004 in: VENRO (2004): Dokumentation zur Fachveranstaltung „Evaluation in der Inlandsarbeit – auf dem Weg von der Projektauswertung zur Lernenden Organisation“, Erlangen. Verfügbar unter: <https://www.ecosia.org/search?q=evaluation+in+der+Inlandsarbeit+venro&region=&lang=&f=false>

- Mitglieder lokaler Utopistagruppen
- am Projekte Beteiligte durch Kooperationsveranstaltungen.

Die Interviews orientierten sich an einem standardisierten Fragebogen, sodass jeder interviewten Person die gleichen Fragen gestellt werden konnten. Die Fragen waren sehr offen formuliert, sodass sie erzählgenerierend waren und der befragten Person Freiraum gaben, zu antworten.

Thematisch gliederten sich die Fragen in vier Blöcke: eigene politische Perspektive, Auswertung zum Utopista-Projekt, junges Engagement im VEN und Sonstiges.

### **3.1 Eigene politische Perspektive**

Dieser Block diente einem niedrigschwelligen Einstieg ins Gespräch. Die inhaltlich thematische Interessenslage der Interviewten stand hier im Mittelpunkt und wurde durch folgende Fragen ermittelt:

- i. Was interessiert/fasziniert dich am meisten an den Themen Rohstoffgerechtigkeit und „Gutes Leben“, bzw. Postwachstumsgesell.?
- ii. Wofür „brennst“ du gerade? Wofür engagierst du dich zurzeit?
- iii. Was sind für dich die Themen der Zukunft? Warum?

Die erste Frage stellte zu Beginn den Bezug zu den Utopista-Themen her und zielte darauf ab, grundsätzliche Interessen und Zugänge zu diesen Themen zu erfragen. Die zweite Frage bezog sich auf den „Status Quo“ des aktuellen Engagements. Hier war es der Wunsch, über die Themen von Utopista hinaus einen Überblick zu erhalten, welche Themen die befragten Personen aktuell beschäftigen. Die dritte Frage zielte in eine ähnliche Richtung, indem interessante Themen für die Zukunft erfragt wurden.

### **3.2 Auswertung des Utopista-Projektes**

Der zweite Block umfasste Fragen mit konkretem Bezug zum Utopista-Projekt.

- i. Wie/über welchen Weg hattest du vom Projekt Utopista gehört?
- ii. Was hast du vom Projekt mitgenommen? Gab es ein Highlight für dich?
- iii. Wie hat das Projekt auf dich generell gewirkt? Ideen, Konzept, Flyer...
- iv. Wie war die Zusammenarbeit mit den VEN?
- v. Was könnte man verbessern? Was hast du als schwierig empfunden?
- vi. Wie sollte der VEN zu den Utopista-Themen kontinuierlich weiterarbeiten? Mit welchen Formaten, Medien, Veranstaltungsarten?

Hier wurde Raum gegeben, um den eigenen Bezug zum Projekt zu reflektieren. Es wurden die allgemeine Wirkung, die Zusammenarbeit mit dem VEN, positive sowie negative Erfahrungen erfragt. Eine Frage zielte zudem konkret auf Veranstaltungsformate ab, die als gut, interessant, und empfehlenswert empfunden wurden.

### **3.3 Engagement junger Erwachsener im VEN**

Der dritte Block der Befragung ging über den direkten Bezug zum Utopista-Projekt hinaus und widmete sich etwas übergeordneter allgemeinen Fragen zum Engagement junger Erwachsener im VEN.

- i. Wie könnte ein Dachverband wie der VEN junge Leute, unabhängig von einem Projekt, kontinuierlich in die Arbeit einbinden? Auf welchen Ebenen? Hintergrund war die Schwierigkeit des Projekts, unterschiedliche Generationen des Engagements zusammenzubringen
- ii. Unter welchen Umständen würdest du dich beim VEN engagieren? Was müsste dir „geboten“ werden?
- iii. Wann macht Engagement Spaß? Was macht es öde?
- iv. Warum sind junge Leute zögerlich, sich in „gewachsenen Vereinen“ zu engagieren?

## **4 Ergebnisse**

Insgesamt wurden zu den vier Bereichen jeweils Aussagen auf verschiedenen Ebenen generiert, die einerseits ganz persönliche Eindrücke widerspiegeln und konkrete Ideen zeigen und andererseits abstrakte Überlegungen zu Eine Welt-Engagement offenbaren.

Im Folgenden sollen die vier Blöcke erneut aufgegriffen und zu jedem Block zentrale Ergebnisse dargestellt werden. Hierbei wird sich der Bericht weitestgehend, aber nicht mehr eins zu eins, an den Fragen orientieren.

### **4.1 Eigene politische Perspektive**

*„Das Thema Rohstoffgerechtigkeit, das find ich total spannend!“*

Die Themen von Utopista (Rohstoffgerechtigkeit, Rohstoffendlichkeit, Gutes Leben weltweit, Postwachstum) waren in vielerlei Hinsicht für die Befragten interessant.

*„Egal wo ich bin, immer wieder tauchen diese Themen auf.“*

Besonders spannend war es für viele, einen persönlichen Bezug zu den Themen herstellen zu können:

*„Die Beschäftigung mit Rohstoffgerechtigkeit setzt Kreativität frei, weil man anfängt, über seinen eigenen Lebensstil nachzudenken“.*

Viele teilten das Gefühl, Rohstoffe, Rohstoffabbau und seine Konsequenzen seien so weit weg, dass man nichts damit zu tun habe. Zu realisieren, wie viele Rohstoffe man als Individuum hier in Deutschland verbraucht und hinter wie vielen Gütern zum Beispiel der Rohstoff Erdöl steht, stellte einen Zusammenhang zwischen dem eigenen Leben und dem hohen Verbrauch von Rohstoffen her. Es wurde als interessant angesehen, ebendiese Wirkungsketten und Zusammenhänge für sich selbst zu verstehen und auch anderen Menschen aufzuzeigen. Der direkte oder indirekte Kontakt mit indigenen Bevölkerungsgruppen in Lateinamerika wurde dabei als sehr wertvoll angesehen, um die Konsequenzen von Rohstoffausbeutung reell werden zu lassen.

Die Beschäftigung mit indigener Lebensweise- und philosophie (dem Buen Vivir) übte zudem auf einige Befragte eine starke Faszination aus und weckte tiefergehendes Interesse.

*„Ich hatte so einen Hunger nach „Was ist Buen Vivir?“, „Was bedeutet das konkret?““*

Die praktische Umsetzung eines gemeinschaftlichen Lebens mit der Natur und die natürliche und spirituelle Dimension des Buen Vivir wurden einerseits als sehr faszinierend und sinnstiftend genannt. Andererseits rief die spirituelle Dimension bei einigen Personen Assoziationen von etwas Esoterischem bis hin zu Desinteresse hervor. Einig waren sich die Befragten jedoch in der Erkenntnis, dass das klassische Wirtschaftssystem inhuman sei, da es auf Naturzerstörung (durch Rohstoffausbeutung) beruhe und dass ein Gutes Leben (Buen Vivir) durch ein solches Wirtschaften nicht erreicht werden könne.

Bei der Frage nach „aktuellen Themen“ und „Themen der Zukunft“ fanden sich die Utopista-Themen deutlich wieder, sie wurden zudem jedoch ergänzt durch folgende weitere Themenbereiche:

#### Natürliche Ressourcen:

- Ressourcenendlichkeit, Alternativen zum Extraktivismus
- Umwelt, Klima, Klimawandel, Klimagerechtigkeit
- Landwirtschaft, Zugang zu Land, Ernährungssouveränität, Landlosenbewegungen, Community Supported Agriculture

### Flucht und Migration:

- Abgrenzung der beiden Themen Flucht und Migration
- Flüchtlingspolitik, Verteidigungspolitik
- Fluchtursachen
- Umgang mit geflüchteten Menschen

### Individueller/Innerer Wandel:

- Individuelle Visionen/Utopien entwickeln im Sinne einer kollektiven Vision
- Systemwandel kann nicht ohne inneren Wandel funktionieren
- Meditation, Persönlichkeitsentfaltung, Zeit zum Träumen nehmen
- Welche kulturellen Glaubenssysteme, Paradigmen, mentalen Infrastrukturen liegen dem heutigen Wirtschafts- und Gesellschaftssystem zugrunde?

### Alternative Lebens- und Wirtschaftsformen:

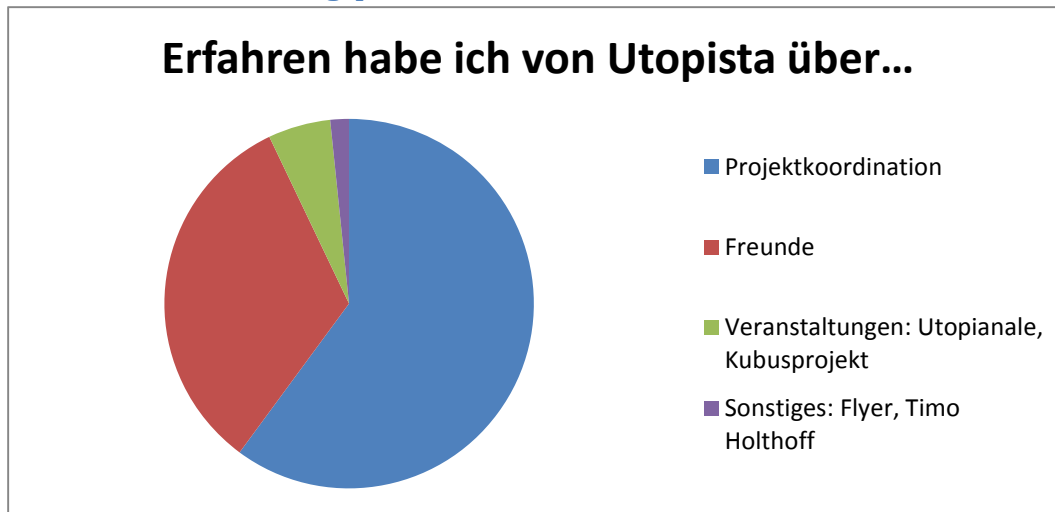
- Weniger einen globalen Ansatz verfolgen, sondern einen lokalen
  - > Transition Town: in Gemeinschaft lokale Veränderung anstoßen
  - > Alternativen erleben, aufzeigen und andere entdecken lassen

### Bildungsarbeit:

- Vermehrter Austausch zwischen städtischer und ländlicher Jugend
- Blick mehr ins Lokale als ins Globale
- Veränderung des individuellen Lebensstils und Weitergabe an Kinder

## 4.2 Erfahrungen mit Utopista

### 4.2.1 Erster Berührungspunkt



Erfahren hat der Großteil der Befragten vom Utopistaprojekt entweder über einen persönlichen Kontakt zur Projektkoordination oder durch Bewerben des Projektes auf VEN-externen Veranstaltungen (z.B einer Konferenz in Halle). Weiterhin wurden sehr viele Befragte über Freunde auf das Projekt aufmerksam. Auch das Filmfestival „Utopianale“ und das Kunstprojekt „Kubus im Park“ in Hildesheim stellten für einige Befragte erste Berührungspunkte zum Projekt dar. Nur eine Person gab an, über einen Flyer aufmerksam geworden zu sein, eine Person erfuhr von Timo Holthoff als Kollegen im VEN von dem Projekt. Internetpräsenz wurde von niemandem genannt. Folgendes Zitat spiegelt das Bild, was sich hier abzeichnet, treffend wieder:

*„Nichts ersetzt die persönliche Ansprache. Alles, was virtuell gemacht wird, erregt zwar Aufsehen und Interesse, wird aber ebenso schnell auch wieder vergessen, was wirklich zählt ist das persönliche Dranbleiben“*

### 4.2.2 Generelle Eindrücke zum Projekt

#### Name des Projektes:

Der Name Utopista wurde als attraktiv und ansprechend wahrgenommen. Die Begriffe „Gutes Leben“ für sich gelesen könnten evtl. nicht für alle Menschen verständlich gewesen sein, sodass es ggf. einer Erklärung bedürfe.

#### Design:

Das Design wurde als sehr gelungen empfunden, schön waren die lebendigen Farben.

#### Zielgruppe:



Bei der Zielgruppe wurde der Fokus auf junge Menschen hervorgehoben. Das Projekt habe junge Menschen in ganz NDS angesprochen und sie motiviert, sich mit den Themen zu beschäftigen und kritisch auseinander zu setzen. Es wurde zudem als gut gesehen, dass es Utopista-Aktive an verschiedenen Orten in NDS gab. Einen weiteren genannten Aspekt fasst folgendes Zitat treffend zusammen:

*„Ich fand das Projekt grundsätzlich total cool! Ich glaub das hat es geschafft, Menschen jenseits der Kernklientel des VEN anzusprechen, gerade auch junge Leute.“*

#### Offenheit:

Als sehr positiv wurde die Offenheit des Projektes in Bezug auf Themenschwerpunkte und Aktionsformate betrachtet. Hier wurde ein großer Handlungsspielraum eröffnet und jede\_r konnte sich nach seinen/ihren Kapazitäten einbringen.

#### Vielfalt:

Gelobt wurde ein ganzheitlicher Ansatz des Projektes, es hat viel Vernetzung stattgefunden und war vielfältig in den Methoden.

*„ Ich bin begeistert von der Hülle und Fülle, also von der Vielzahl an Aktivitäten, die dadurch zustande gekommen sind“*

*„Was mich dann wirklich begeistert hat, das war dass ich erstmals eine Art Gesamtschau der Zusammenhänge in einem Projekt erlebt habe“*

#### Fokus auf Positives:

Als zentraler Aspekt wurde der Fokus auf Positives bzw. Utopien genannt. Es stant nicht ein deskriptiv analytischer Zugang (feststellen, dass vieles schief läuft), sondern ein utopischer Zugang im Vordergrund, der es erlaubte, in Alternativen zu denken und diese auszuprobieren. Auch für den VEN als Gesamtverband wurde es als wertvoll angesehen, dass Geschichten des Gelingens, Pioniere des Wandels und positive Projekte stärker sichtbar gemacht werden konnten.

#### Beirat:

Der Beirat wurde insgesamt von den drei befragten Beiratsmitgliedern als sinnvoll erachtet. Es konnten hier gute neue Kontakte unter den Mitgliedern geknüpft werden und die Kooperation zwischen Utopista und eigenen Projekten wurde als gut bezeichnet. Auch

genannt wurden schöne erlebte Momente. Als herausfordernd wurde es empfunden, regelmäßige gemeinsame Termine zu finden, an denen alle teilnehmen. Zeitliche Engpässe hätten dazu geführt, dass oft nicht alle da waren, was als schade empfunden wurde. Anbei ein Eindruck eines Beiratsmitglieds zur Rolle des Beirats:

*„Ich hab mich gut informiert gefühlt jederzeit, ich hab mich auch eingebunden gefühlt, aber ich hatte den Eindruck, Christian macht alles und ich bin eher so da um zuzuhören, um so ein Resonanzboden zu sein.“*

#### **4.2.3 Highlights**

Einige Veranstaltungen wurden häufig als Highlight genannt, dazu zählen:

- Veranstaltung mit Alberto Acosta: gab Themenanstöße, die man sonst nicht hat, internationale Perspektiven von Menschen aus anderen Ländern, Wissen über Südamerika
- Workshops auf der Utopianale 2014: super Diskussion mit super Methode (Exit-Karten)
- Veranstaltungsreihe in Lüneburg zum Thema „Buen Vivir“ (bestehend aus 5 Veranstaltungen)
- Konsumkritische Weihnachtswerkstatt Hildesheim 2014 an den Adventssonntagen
- Stadtlabor Hildesheim Sommer 2015 „Wünsch dir was: Deine Ideen für Hildesheim“
- Kunstprojekt „Kubus im Park“ in Hildesheim August 2014:
- Zukunftswerkstatt in Hildesheim März 2015 und die daraus resultierende Gründung einer Transition Town Initiative Hildesheim

*„Also ich finde das Utopista-Projekt richtig gut. Ich bin auch froh, dass das jetzt bei uns noch weiter geht!“*

#### **4.2.4 Individueller Mehrwert des Projektes**

Auf die Frage, was man persönlich vom Projekt mitnehme, wurden Antworten auf folgenden verschiedenen Ebenen gegeben:

##### Neues Wissen:

- Insbesondere zu Rohstoffpolitik und Lebensweise von Indigenen in Südamerika
- Konkreter Kontakt nach Südamerika ist wertvoll

### Neue Kontakte/Vernetzung:

- Diese sind unglaublich wertvoll für weiteres entwicklungspolitisches Engagement in der Stadt, da sie das Arbeiten leichter machen – Weg für Vernetzung wurde bei der Organisation von Utopista-Veranstaltungen geebnet

### Finanzierung:

- „hilfreich“, um eine bereits bestehende Projektidee zu verwirklichen (Filmveranstaltung zum Thema Rohstoffe in Göttingen)
- Essenziell, um Projektidee überhaupt erst zu entwickeln
- Gerade für junge Engagierte total hilfreich und eine gute Unterstützung
- Utopista zeigt: Geld ist da → Mut, sich Finanzierung zu suchen („die richtigen Töpfe zu finden“)

### Gemeinschaft erleben:

- Teil eines (nicht immer einfachen) Gruppenprozesses zu sein
- Spirit, in der Gruppe gemeinsam etwas tolles auf die Beine zu stellen
- Gruppengröße von 6-7 Personen war gut
- Film „Big Men“ gemeinsam zu gucken und in einer kleinen Gruppe in geschütztem Rahmen zu diskutieren

### Generationen übergreifende Altersgruppen:

- Wurde nur in Hildesheim genannt: wertvoll, spannend, nicht immer einfach, aber Gewinn bringend

### Individuelle Entwicklung:

- Schöne Erlebnisse
- Lust auf Kreativität
- Erfahrungen bei Organisatorischem /Veranstaltungsplanung- und Durchführung
- Freude, dass aus einer kleinen Gruppe eine große Gruppe geworden ist (Transition Town Hildesheim)

*„Ich find das schön, dass es dieses Projekt gab und auch noch gibt irgendwie, also ich glaub das wird jetzt hier nicht so schnell verebben durch die Transition Town auch. Und ehm, ja*

*das hat mich auch selber nochmal so'n bisschen, ja, vielleicht auch verändert oder ich hab mich damit auch einfach mehr befasst und da bin ich eigentlich nur so dankbar.“*

#### 4.2.5 Zusammenarbeit mit dem VEN

Weitestgehend wurde die Zusammenarbeit mit dem VEN als sehr gut empfunden.

*„„Ich bin froh drüber dass ich auch VEN gefunden habe, für so eine Stadt wie Hannover ist es eigentlich unglaublich wie wir alle vernetzt sind, da müssen wir einfach unsere Strukturen weiter ausnutzen“.*

Besonders von den Utopista-Aktiven (im Gegensatz zum Beirat) wurde der VEN jedoch stark mit Christian Cray als Projektkoordination assoziiert. Einige positive sowie negative Eindrücke zeigt die folgende Tabelle.

Positiv	Negativ
<p><i>„Also als schwierig hab ich eigentlich direkt nichts empfunden, war alles immer ganz gut. Also wir waren auch immer direkt mit dem VEN verbunden durch Christian, das war ziemlich cool“</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Super Zusammenarbeit, nett, sehr gut, ziemlich unkompliziert, sehr entspannt und hierarchiefrei</li> <li>- Sehr gut, weil die Offenheit und das Vertrauen da war, dass die Arbeit der Gruppen in eine gute Richtung geht</li> <li>- Gute Teamarbeit während des Kooperationsprojektes „Herbstkongress Macht Wachstum Glück“</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Nicht immer ganz einfach: Z.T. ein Gefühl von Hierarchie in der Gruppe (Hildesheim)</li> <li>- Ziele von Gruppe und von Christian als Projektkoordinator kollidierten teilweise (Göttingen) -&gt; siehe genauer dazu: 4.2.6</li> </ul>

#### 4.2.6 Das wurde als schwierig empfunden

Die hier genannten Faktoren beziehen sich einerseits auf die oben in der Tabelle gelisteten teilweise verschiedenen Erwartungen an die Utopista-Aktivitäten und andererseits auf interne Gruppenprozesse bzw. Schwierigkeiten innerhalb der Gruppe.

##### Aspekt 1: unterschiedliche Erwartungen/zeitliche Kapazitäten

Es konnten zum Teil unterschiedliche Erwartungen an die Aktivitäten identifiziert werden. Während den jungen Aktiven mit der Projektkoordination eine Person gegenüberstand, die sich beruflich mit den Themen von Utopista beschäftigte, engagierten sich die Aktiven in

ihrer Freizeit, neben vielen anderen Aktivitäten. Dieses Ungleichgewicht in Bezug auf zeitliche und inhaltliche Kapazitäten wurde von den zwei Personen aus Göttingen als schwierig empfunden. Viele Anregungen, Material, Ideen und Vorschläge seitens der Projektkoordination erachteten sie zwar prinzipiell als sehr gut und spannend, fühlten sich im Moment des Engagements jedoch manchmal überflutet/überfordert. Obgleich die Planung einer Filmveranstaltung mit Diskussion ein gewünschtes Projekt war, das den Aktiven sehr viel Spaß bereitete, fühlten sie sich danach nicht sofort motiviert, weitere öffentlichkeitswirksame Aktionen zu planen. Da sie allerdings an den Themen weiterarbeiten wollten, setzten sie sich gruppenintern in kleinem Rahmen in regelmäßigen Treffen noch stärker inhaltlich mit dem Thema Rohstoffe auseinander.

Es wird am Beispiel aus Göttingen deutlich, dass die Projekte des VEN sich mit unterschiedlichen Kapazitäten für Engagement konfrontiert sehen. In der Förderung von jungem Engagement gilt es daher, eine Balance zwischen den individuellen Kapazitäten zu finden, damit kein Gefühl der Unterforderung oder der Überforderung seitens der Engagierten entsteht.

### Aspekt 2: Schwierigkeiten innerhalb der Gruppe

Hier wurden verschiedene Aspekte genannt, die als allgemein kennzeichnend für engagierte Gruppen bezeichnet werden können. Aufgrund begrenzter Kapazitäten wurde es als schwierig empfunden, regelmäßig gemeinsame Termine für Treffen zu finden. Die Zusammensetzung einiger Gruppen wurde als „schmetterlingshaft“ empfunden, gekennzeichnet durch eine hohe Fluktuation der Gruppenmitglieder. Das machte es sowohl für die Gruppen als auch für die Projektkoordination nicht immer leicht, sich auf Personen zu verlassen und perspektivisch zu denken. Ein Zitat hierzu untermauert diesen Aspekt:

*„Ich finde, dass Christian das wirklich gut geglückt ist, aus Hannover raus zu gehen und Engagement zu fördern. Aber er hatte große Mühe im Identifizieren und Begleiten der Gruppen.“*

Eine weitere genannte Schwierigkeit bezog sich auf die Kommunikation in der Gruppe. Zu viele verschiedene Ideen führten dazu, dass auf einige Ideen manchmal kein Feedback kam.

Ein Aspekt, der von den befragten Personen nicht explizit begründet wurde, ist die Identifikation als „Utopistagruppe“. Die genannten Schwierigkeiten mögen neben anderen

Gründen dazu beigetragen haben, dass sich eine wirkliche Identifikation mit dem Utopistaprojekt als „feste Utopistagruppe“ nur in einer Stadt entwickelte.

#### 4.2.7 Verbesserungsvorschläge

Einige Aspekte, die genannt wurden, drückten nicht direkt empfundene Schwierigkeiten aus, sondern können vielmehr als Ideen für den Abschluss des Projektes sowie weitere Projekte gesehen werden.

Zu nennen sei hier ein Austausch zwischen den einzelnen Gruppen. Landesweite Veranstaltungen wie die Tagung „Global Citizenship Movement“, „Unsere Welt, unsere Würde, unsere Zukunft“ oder der Jugendkongress „Macht-Wachstum-Glück“ boten Gelegenheit, mit anderen Engagierten aufeinander zu treffen. Darüber hinaus wurde jedoch (im Nachhinein) die Idee geäußert, sich in einem kleineren geschützten Rahmen mit den Utopista-Gruppen der jeweils anderen Städte auszutauschen und zu vernetzen.

*„Was ich cool gefunden hätte, wenn sich die Gruppen vielleicht mal getroffen hätten oder ausgetauscht hätten“*

Die frühzeitige Entstehung eines Netzwerkes wurde auch von anderen Personen als Möglichkeit genannt, das Projekt nachhaltig weiter leben zu lassen.

Der Wunsch, auch Menschen aus „bildungsfermem Milieu“ mit einzubeziehen, ist als ein weiterer interessanter Aspekt festzuhalten. Es stellt sich daher für weitere Projekte die Frage, wie Menschen zu erreichen sind, die nicht sehr leicht die Möglichkeit haben, sich kreativ zu engagieren bzw. die „andere Probleme“ haben.

#### 4.2.8 Interessante Veranstaltungsformate

Die Frage nach interessanten Veranstaltungsformaten erzielte zahlreiche und vielfältige Ideen. Insgesamt lassen sich die Antworten in acht Kategorien einteilen. Auffällig ist, dass **Kreativformate, niedrighschwellige Formate und Filmveranstaltungen** am häufigsten genannt wurden. Betont wurde aber auch, dass nicht ein Format am interessantesten ist, sondern eine Vielfalt in der Methoden- und Formatauswahl wertvoll ist.

Im Folgenden ist eine Übersicht über die acht Kategorien zu sehen:

Kreativformate:

*„Weil ich glaube, wir sind oft viel zu verkopft! Man muss auch mal spielen können!“*

- Theater: z.B. Theaterworkshops oder Straßentheater zum Thema Landwirtschaft
- Kunst (visuell haptisch, begehrbar, interaktiv)
- Musikalische Zugänge/ Elemente
- Kreativaktionen im öffentlichen Raum (z.B. Auftakt durch Aktionswerkstatt mit Aktionstrainer Mark Amann)
- Kultur des Wandels: ein Traummanifest für die Stadt Hannover ([http://www.kulturzentrum-faust.de/index.php?article\\_id=3856](http://www.kulturzentrum-faust.de/index.php?article_id=3856) )
- Dragon Dreaming (<http://www.dragondreaming.org/> )
- Konsumkritische Stadtführungen
- Zukunftswerkstätten über mindestens 2 Tage erfreuen sich großer Beliebtheit
- Global Sustainability Jam: Teams entwickeln weltweit an einem Wochenende Ideen für mehr Nachhaltigkeit. Methode: Design Thinking (Assoziationen sammeln), dann werden für eine konkrete Person Problemlösungen entwickelt (<http://planet.globalsustainabilityjam.org/> )

#### Niedrigschwellige Formate:

*„Ja, also MACHEN ist immer richtig gut. Nicht so viel reden...“*

- Aktionen im öffentlichen Raum
- Idee: plastische Aktion zum virtuellen Wasser oder virtuellem Öl. So viele Wassereimer hinstellen, wie man für eine Jeans bräuchte (Idee ist noch weiter zu entwickeln)
- Konsumkritische Weihnachtswerkstatt
- Containerbuffet: auf einem belebten Platz in der Stadt ein „Buffet“ aufbauen mit gemeinsam containerten Dingen – niedrigschwelliger Zugang zum Thema Lebensmittelverschwendung

#### Zugang über Filme:

*„Also ich find ja auch Filme immer wieder gut!“*

- Sowohl in privatem/geschütztem Raum interessant als auch öffentlich
- Film sollte gerahmt sein von einer inhaltlichen Vorbereitung oder anschließender Diskussion

- Nutzung neuer Medien: z.B. kleine Videoclips erstellen

#### „Klassische Formate“:

*„Manchmal braucht man auch solche klassischen Formate, das ist dann je nach Zielgruppe auch sehr gut“*

- Podiumsdiskussionen wie beim Herbstkongress „Macht Wachstum Glück“
- Alberto-Acosta Diskussionsveranstaltung: Einbinden einer besonderen Persönlichkeit, die authentisch zur Diskussion beitragen kann
- „Die VEN-Tagungen über 1 ½ Tage sind immer super“ (Bsp. Abschlussveranstaltung Fleischprojekt)

#### Inhaltliche Arbeit:

*„Aktionen müssen nicht immer öffentlichkeitswirksam sein, eine tiefergehende inhaltliche Beschäftigung mit Themen ist auch spannend“*

- Intensive Auseinandersetzung mit einem Thema
- Expertenworkshops (z.B. Thema Landwirtschaft): Inputs, Fishbowl-Diskussion mit geladenen Experten (wie z.B. beim Fachtag Fleisch)
- Ringvorlesungen (in Kooperation mit einer Uni)
- Methode Raumaufstellungen: Positionierung im Raum
- Methode Worldcafé

#### Interkultureller Austausch:

- Wert auf diverse Gruppenzusammensetzung bei Veranstaltungen legen
- Gezielt z.B. ein interkulturelles Training anbieten oder in Veranstaltung Elemente interkultureller Sensibilisierung mit einbauen

#### Offenheit und Partizipation:

*„Ich glaub dass viele Leute unserer Generation auf der Suche danach sind, was SIE PERSÖNLICH erreichen können, wie sie sich verwirklichen können. Einfach auch weil alles so komplex ist, wo ist mein Hebelchen, wo ich eine Wirkung sehen kann. Und vor dem Hintergrund sind Formate wichtig, die Menschen etwas zutrauen, die sagen: hier ist deine Aufgabe, dein Thema, in allem weiteren bist du völlig frei!“*



- Ganz grundsätzliche Idee von Utopista: offenen Raum schaffen, um sich auszutauschen, Strukturen für geplante Projekte geben und Durchführung dadurch zu erleichtern
- Formate, die die persönliche Entwicklung fördern, Hinterfragen von Denkstrukturen ist essenziell, um mit Engagement anzufangen und weiter zu machen
- Jugendkongress von Janun ist z.B. in der Gestaltung offen und partizipativ

#### Sonstige Formate:

- Ausflüge, Besichtigungen (eingebettet in einen reflexiven Rahmen)
- Lesung zum Thema Flucht: entstanden aus Berichten rund um Lampedusa, sehr authentisch
- Großgruppenformate, die jeder/jedem die Möglichkeit geben, sich einzubringen

### 4.3 Junges Engagement

In Bezug auf junges Engagement wird im Folgenden ein Blick darauf geworfen, wann den befragten Personen Engagement eigentlich Spaß macht. Anschließend werden Faktoren aufgezeigt, welche die Interviewpartner\_innen als hemmend für entwicklungspolitisches Engagement erachten. Als mögliche Unterstützung für Engagement werden daraufhin einige Eindrücke zum Promotorenprogramm aufgezeigt.

#### 4.3.1 Engagement macht Spaß, wenn...

Herausstechend oft wurden an dieser Stelle die Zugehörigkeit zu einer Gruppe und die gute Zusammenarbeit mit anderen Menschen, das Erkennen einer Wirkung bzw. eines Sinns der Tätigkeit sowie keine Überforderung genannt. Folgende für sich stehende Zitate vermitteln einen Eindruck hierzu:

*„Es ziehen einfach alle gemeinsam an einem Strang, also das ist für mich eigentlich der größte Faktor“*

*„Wenn man merkt, dass man was verändert, dann macht es Spaß und dann macht man es weiter“*

*„Wenn ich was davon habe, ist durchaus auch emotional, muss interessant sein, Spaß machen, ich muss das Gefühl haben, ich kann etwas bewegen und gestalten“*

*„Wenn ich das Gefühl habe, die Aufgaben sind gut verteilt und ich nicht überfordert bin“*

#### 4.3.2 Engagement wird gehemmt von...

Es können hier im Wesentlichen drei Hauptbereiche ausgemacht werden: Exogene Faktoren, die Themen und Faktoren innerhalb von Vereinen.

##### Exogenen Faktoren:

Hier wurde oftmals Bezug auf das Alltagsgeschehen junger Erwachsener genommen. Für viele biete ein straffes Studium seit dem Bachelor- und Mastersystem wenig Zeit für anderes Engagement. Zudem sei das Studium schnelllebig und mobiler, viele junge Menschen gingen häufiger ins Ausland und seien weniger verwurzelt an einem Ort. Nicht zu wissen, wie lange man an einem Ort bleibt und wo man „sesshaft“ wird, könne davon abhalten, sich längerfristig binden zu wollen.

Als einstimmig attraktiv haben sich daher kurzzeitige Projekte herausgestellt, da sie für kürzere Zeit bindend sind und sich der alltäglichen Lebenswelt der jungen Menschen besser anpassen:

*„Ich kann mir vorstellen, dass einfach die Leute durch diese schnelllebige Gesellschaft das Gefühl haben wollen, schneller wieder rauszukommen vielleicht.“*

##### Die Themen:

Laut der befragten Personen wirkten Eine Welt Themen für viele Menschen „weit weg“, sodass ein persönlicher Bezug schwierig sei. Nicht alle Menschen hätten zudem Interesse an den Themen oder fänden sie ansprechend aufbereitet. Themen könnten als „verstaubt“ gesehen werden. Außerdem wurde genannt, dass der Eine Welt Bewegung z.T. „etwas Ökohafte“ anlaste, das sei „halt nicht hip genug“.

##### Vereine - Die Strukturen:

*„Weil ich auf der Suche nach so einem ganzheitlichen Ansatz bin, fällt es mir total schwer, mich in einem Verein zu engagieren und NUR mit einer Sache zu identifizieren, wo ich dann sage: DA geb ich alles rein“*

Dieses Zitat soll als zentral hervorgehoben werden. Von vielen Befragten wurde konstatiert, dass die Spannbreite an möglichem Engagement so viel größer geworden sei, dass es schwieriger werde, sich nur für eine feste Sache zu begeistern.

Mit einer großen Spannbreite an Möglichkeiten zum Engagement gehen auch neue Formate für Engagement einher. Die Ansicht, dass das Format „Verein“ zum Teil überholt sei, teilten

*fast alle* der befragten Personen. Vereinsstrukturen wurden als „formal, hierarchisch und dadurch uncool“ bezeichnet. In Bezug auf den VEN als Dachverband sei die Struktur und Funktionsweise nicht leicht ersichtlich und weniger attraktiv.

Vielmehr gehe die Tendenz in Richtung kurzzeitiger Projekte, bei denen sich der/die Einzelne nur für einen begrenzten Zeitraum binden müsse. Damit reagiere man auf eine gesamtgesellschaftlich veränderte Gesellschaft, die durch Schnelllebigkeit und Flexibilität gekennzeichnet ist.

#### Vereine - die Menschen:

*„Es gibt so viel, was ich machen kann, dann ist es einfach schwierig zu entscheiden und dann such ich mir vielleicht auch eher Gruppen aus, wo junge Leute sind, weil ich geh ja nicht als einzelne zu irgendeinem Verein wo nur 70-jährige sind oder so (lachen)“*

Was hier ausgedrückt wird, wurde in ähnlicher Form sehr häufig genannt: eine Hürde des Altersunterschieds. Einerseits sei es ein „normales Verhaltensmuster, sich in seiner Freizeit an Gleichaltrigen zu orientieren“. Andererseits zeichnete sich ein Bild älterer Menschen in gewachsenen Vereinen der Eine Welt Arbeit ab, welches Engagement hemmende Faktoren mit sich bringt.

Offizielle und inoffizielle hierarchische Strukturen führten dazu, dass nicht alle gleichberechtigt agieren können. Die Arbeit mit älteren Menschen sei herausfordernd, da sie eine Langatmigkeit mitbrächten und allzu oft „alte Geschichten“ erzählten. Z.T. sei es auch (verständlicherweise) schwierig für eine lange engagierte Person, Arbeit abzugeben und loszulassen. Die Schwere der Themen stehe oft im Vordergrund. Dies und der Frust über wenig erkennbare Veränderung seien demotivierend, da junge Menschen eher positiv denken und motiviert für Veränderung sind. Von älteren Menschen wird angenommen, dass sie genau „wissen, was gemacht werden muss“ und eher verschlossen für neue Ideen sind. Nicht zuletzt drückt folgendes Zitat eine bezeichnende Grundhaltung junger Menschen aus, die dem klassischen Bild von Vereinsarbeit eher entgegensteht:

*„Wir haben einfach den Drang zum Machen, nicht lang schnacken“*

Inhaltlich wurde von einigen Befragten angenommen, dass auch das Verständnis von Entwicklungspolitik, EZ, Entwicklung und Welt im Allgemeinen sich zwischen Personen verschiedener Generationen unterscheide. Das Bild von EZ sei oft veraltet und der Fokus von Engagement stärker auf Spenden und „Hilfsprojekten“ gerichtet. Strukturen von

Wachstumsmodellen und Wirtschaften würden hingegen weniger hinterfragt als bei jungen Engagierten.

Die Grundannahme, junge Menschen sollten das Lebenswerk älterer Aktiver weiter führen, lenke das Handeln zudem in eine einseitige Richtung und lasse den jungen Menschen zu wenig Handlungsspielraum für eigene Ideen und Wege.

Die Interviewerin reagierte auf diese in den Interviews wahrgenommenen Vorurteile mit einer Nachfrage, was das persönliche Fazit aus den beschriebenen Herausforderungen sei.

Insgesamt wurde daraufhin trotz negativer Assoziationen oder Bilder der „alten Eine-Welt Arbeit“ ein generelles Interesse an einem intergenerationalen Austausch deutlich. Ein Dialog zwischen Generationen sei sogar sehr wertvoll, wenn er nicht erzwungen würde.

*„Ja, man muss halt gucken wie genau sowas dann aussehen könnte, aber mich würde der Austausch schon interessieren! Im Grunde wollen wir ja auch Ähnliches“*

#### **4.3.3 Engagement wird unterstützt von Promotor\_innen...**

Festzuhalten sei in Bezug auf das Promotorenprogramm, dass der Großteil der Befragten dieses nicht kannte oder nur vom Namen kannte. Nach kurzer Erläuterung wurden jedoch viele Vorteile darin gesehen und eine Ausweitung wurde als wertvoll erachtet:

*„Also ein Defizit ist sicherlich, dass der VEN EINE Geschäftsstelle hat und in der Fläche überhaupt nichts“, drei große Städte reichen nicht, er müsste ja WIRKLICH in der Fläche sein“.*

Wie das Zitat verdeutlicht, wird die Dezentralisierung von Institutionen von vielen als sehr wichtig empfunden, da man ländliche Strukturen oft nicht kennt und diese wenig erreicht werden. Im ländlichen Raum fänden jedoch viele Strukturveränderungen statt und es gebe ebenso viele Konsumstrukturen, sodass es wichtig sei, diesen Raum mitzudenken, mit zu bespielen und mit zu vernetzen. Mehr Promotorenstellen könnten und sollten zudem den *Austausch* von städtischen und ländlichen Akteuren stärken.

In Hildesheim wurde eine potenzielle Ausweitung von allen Befragten als sinnstiftend erachtet. Weiterer Vorschlag war der Großraum Osnabrück, da dort eine starke Orientierung zu NRW vorliegt und gerade der ländliche Raum bisher nicht gut abgedeckt sei bzw. Potenzial biete. In Lüneburg gebe es durch die Schwerpunktsetzung der Leuphana Universität auf Nachhaltigkeit bereits außerordentlich viel Engagement. Im Falle einer Promotorenstelle in Lüneburg sei es daher wichtig, diese von einer Person aus Lüneburg zu besetzen, die dort

bereits aktiv und gut vernetzt ist und daher eine gute Basis für weitere Vernetzung mitbringe. Neben der geographischen Ausweitung der Promotorenstellen wurde zusätzlich eine weitere Fachpromotorenstelle als sinnvoll angesehen. Inhaltlich entstand hier die Idee, ähnlich wie in NRW („Open Globe“) oder im Saarland ein Jugendnetzwerk aufzubauen oder sich anderweitig dezidiert dem Thema „Entwicklungspolitik und junges Engagement“ zuzuwenden.

Insgesamt zeigte sich eine sehr positive Haltung zum Promotorenprogramm, welche durch folgendes Zitat untermauert werden kann:

*„Ich habe mit den beiden Promotorenstellen eigene Erfahrungen. Ich komm ja aus Südniedersachsen und finde, dass das Engagement durch das Promotorenprogramm nochmal eine Ausdehnung erfahren hat, die es für mich rausholt aus dem Dunstkreis und öffentlich wahrnehmbarer gemacht hat und auch nochmal stärker raus aus Göttingen“*

## **5 Zentrale Ergebnisse für den VEN**

Das folgende Kapitel fasst die zentralen Ergebnisse aus der Evaluation zusammen und formuliert Anregungen für die Weiterarbeit des VEN sowohl auf abstrakter als auch auf konkreter Ebene.

Die am häufigsten genannten Themen, die für die befragten Personen interessant sind, decken sich größtenteils mit den Themenschwerpunkten des VEN. Die genannten Themen waren Landwirtschaft, Rohstoffgerechtigkeit, Klimawandel, Flucht und Migration und Wirtschaft. Die Themen Klimawandel, Flucht und Migration und Wirtschaft (alternative Wirtschaftsmodelle, gelebte Alternativen) könnten ggf. in der Zukunft noch stärker (bzw. wieder stärker) fokussiert werden. Eine perspektivische Idee ist es, die Zusammenhänge von Klimawandel und Flucht und Migration in einem Projekt zu behandeln.

In Bezug auf Formate sei festzuhalten, dass eine Vielfalt von Formaten als wichtig empfunden wird und dass „Kreativformate“, niedrigschwellige Formate und solche, die jungen Menschen Handlungsspielraum und Offenheit geben, selbst Ideen zu entwickeln, von fast allen Befragten als spannend genannt wurden.

Die Mitarbeit in Vereinen wurde hingegen vom Großteil der Befragten als unattraktiv beschrieben. Hier wurden einerseits Vorbehalte gegenüber hierarchischen Vereinsstrukturen und andererseits gegenüber der inhaltlichen und persönlichen Arbeit mit älteren Engagierten

deutlich. Ein klassisches Verständnis von Entwicklungspolitik, EZ, Entwicklung und Welt im Allgemeinen wurde ebenfalls kritisch hinterfragt.

Den als hemmend für junges Engagement in der Entwicklungspolitik beschriebenen Faktoren stand jedoch auch die von vielen geteilte Meinung gegenüber, es sei eine gesamtgesellschaftliche Entwicklung, dass politisches Engagement zurückgehe. Auch Vereine in anderen Bereichen erlebten dies ähnlich.

Diese Erkenntnis verstärkt die Relevanz, sich mit innovativen Formaten für Veranstaltungen und Bildungsaktivitäten auseinanderzusetzen. Es zeichnete sich jedoch auch die Meinung ab, dass das Grundinteresse zum Engagement von den Menschen immer selbst entwickelt werde und dass der VEN lediglich darauf aufbauen, Interesse jedoch nicht erzwingen könne.

Ein zentrales Ergebnis ist die von vielen Befragten geteilte Meinung, dass Organisationen „aussterben“ dürfen. Es wird nicht als Aufgabenbereich der VEN Geschäftsstelle gesehen, Initiativen „auf Gedeih und Verderb“ zu erhalten. Hierfür seien die Organisationen selbst verantwortlich. Gelingt es nicht, junge Menschen für die eigene Arbeit zu begeistern, so sei dies der „natürliche Lauf der Dinge“.

Eine stetige und langfristige Aufgabe für den VEN könnte es jedoch sein, aktiv neue Mitglieder zu werben und zu analysieren, in welchen Bereichen gerade junge Menschen sich engagieren. Das Beispiel „Viva con Agua“ wurde genannt, um zu verdeutlichen, dass entwicklungspolitisches Engagement durchaus für junge Menschen attraktiv ist. Hier könnte analysiert werden, was genau „Viva con Agua“ z.B. so attraktiv macht. Die Anknüpfung an Orte, die für junge Menschen interessant sind (wie z.B. Musikfestivals oder Sportvereine) mag ein solcher Faktor sein. Hieran kann sich der VEN ggf. orientieren.

Zentral ist zudem die Erkenntnis, dass junge Menschen sich aufgrund ihres schnelllebigen und stark mobilen Alltagslebens ungern langfristig binden wollen und können.

Projektorientierte und Aktivitäten-orientierte Arbeit innerhalb der Projekte kann daher als Anregung für den VEN mitgenommen werden. An dieser Stelle müsste genauer überlegt werden, wie sich eine solche Form des Arbeitens mit der Verbandsstruktur und der Gebundenheit an Vorgaben in den größtenteils fremdfinanzierten Projektanträgen vereinbaren lässt.

Die bisher genannten Rückschlüsse ergeben sich aus den im Evaluationsbericht dargestellten Aspekten. Über diese allgemeinen Rückschlüsse hinaus sollen zuletzt einzelne Ideen und Anregungen für die zukünftige Projektarbeit des VEN dargestellt werden, welche aus den Interviews entstanden sind und im Evaluationsbericht so dezidiert noch nicht aufgegriffen wurden.

#### Intergenerationaler Austausch:

Deutlich geäußert wurden Unterschiede zwischen Generationen des Engagements. Trotzdem wird ein organisierter intergenerationaler Austausch grundsätzlich als ansprechend empfunden. Es wurde konkret die Möglichkeit angeregt, ein inhaltliches Seminar rund um ein Thema (z.B. Migration oder Energiewende) zu organisieren. Bei der Bewerbung und Zusammensetzung könnte dann konkret darauf geachtet werden, dass eine diverse Altersstruktur gegeben ist. Im Mittelpunkt des Seminars soll zwar das Schwerpunktthema stehen, dennoch sollte von den Moderatoren darauf geachtet werden, zwischendurch und zu Ende die verschiedenen Perspektiven zu beleuchten und zu reflektieren. Der Austausch soll nicht gezwungen wirken, sondern in lockerer Atmosphäre stattfinden.

#### Fachstelle Globales Lernen:

Ein Format zu finden, welches auf partizipative und kreative Art und Weise mit Großgruppen arbeitet, fällt nicht immer leicht. Die „klassischen Formate“ sind jedoch nicht immer für alle Zielgruppen ansprechend. Spannend wäre es daher, eine Fortbildung zur „Arbeit mit Großgruppen“ zu organisieren, um entwicklungspolitischen Akteuren neue Formate zu erschließen.

#### Kooperationen mit Universitäten:

Die Befragten sehen das Studium als eine Lebensphase, in der ehrenamtliches Engagement gut mit dem individuellen Alltagsgeschehen einhergehen kann. Diese Meinung untermauern zahlreiche Initiativen und Hochschulgruppen an Universitäten. Um bei jungen Menschen entweder für Veranstaltungen des VEN zu werben oder konkrete Veranstaltungen in Kooperationen zu planen, besteht der Ansatz, sich stärker als bisher mit Universitäten zu vernetzen. Einige ganz konkrete genannte Beispiele sind Greenpeace-Hochschulgruppen, die SUN-Initiative an der Uni Hildesheim (Studium und Nachhaltigkeit) oder die Gruppe „Anders studieren – global(es) diskutieren“ an der Uni Hildesheim. Hier könnte eine Recherche in Hannover, Göttingen und Oldenburg angestellt werden, um bestehende Gruppen zu lokalisieren.

### Mehr Rückgriff des VEN auf seine Mitglieder:

Mitgliedsvereine des VEN haben in den meisten Fällen räumliche Kapazitäten und Strukturen, die losen Projektgruppen wie denen von Utopista fehlen. Oft bereitet es unnötigen Aufwand, einen Raum zu finden, in dem man sich treffen kann, in dem die Nutzung des Internets möglich ist oder in dem z.B. ein Drucker genutzt werden kann. Die Bandbreite der Mitglieder des VEN in ganz Niedersachsen könnte noch stärker genutzt werden, indem die VEN Geschäftsstelle Brücken zwischen engagierten Gruppen und seinen Mitgliedern herstellt.

### Stammtisch:

Ohne das Wissen, dass es einen regelmäßigen Stammtisch beim VEN gibt, wurde die Idee eines offenen Stammtisches genannt. Hier kann die bereits bestehende Idee, auch in den Städten Oldenburg und Göttingen etwas dezentraler Stammtische stattfinden zu lassen, bekräftigt werden. Eine realisierbare Idee ist es zudem, in Hildesheim einen Stammtisch zu organisieren.

### Kleine Geschichten des Wandels:

Von einer Person wurde die konkrete Idee geäußert, die vielen Aktivitäten des Utopista-Projektes abschließend in einem „Best-Practice-Reader“ gebündelt sichtbar zu machen. Ein anderer Gedanke war es, „kleine Geschichten des Wandels“ auch noch stärker in die Politik zu tragen und immer wieder aufzugreifen, um die Arbeit der Engagierten an der Basis deutlich sichtbar werden zu lassen. Eine „Fibel“, welche im Rahmen des Projektes „Weltwunder- Wandel statt Wachstum“ entstehen wird, kann und will diese Ideen aufgreifen und ebensolche Basisprojekte von Wandel in Verbindung mit der Erreichung der Sustainable Development Goals setzen.

Insgesamt wird deutlich, dass die Arbeit des Utopista-Projekts relevant und spannend sowohl für die Zielgruppe junge Erwachsene als auch für den VEN ist. Das Interesse an globalen Zusammenhängen und Themen der „großen Transformation“ ist bei vielen jungen Menschen gegeben. Diesem Interesse mit einer Multiperspektivität und Offenheit zu begegnen, wirkte sehr ansprechend auf die Beteiligten. Die Berücksichtigung der Vielfalt wie die Themen aufgegriffen werden und adäquate Formate zu finden in der Arbeit mit den jungen Menschen, ist richtungsweisend für den VEN als Dachverband.